Brief an eine Mutter [Schluss]

Autor(en): **Caesareron**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Freundschafts-Banner**

Band (Jahr): **4 (1936)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-566883

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

IV. Jahrgang - Nr. 6 20. März 1936 Einzelnummer 50 Cts.

Durch Licht zur Freiheit!

Schweizerisches

Durch Kampf zum Sieg

Freundschafts-Banner

Verbandsorgan der „Schweiz. Liga für Menschenrechte", vormals „S.Fr.-V."
Korrespondenz-Adresse für Redaktion und Verlag: Postfach 121, Helvetiapost, Zürich 4

Erscheint am 5. und 20. des Monats / Redaktionsschluß je 3 Tage vorher / Postcheck VIII 21.560 / Tel. 39.868
Abonnementspreis (muß vorausbezahlt werden): 1/4 jährl. Fr. 2.60, 1/2 jährl. Fr. 4.80, jährl. Fr. 9.50 exklusive Porto

Brief an eine Mutter

von Caesareon

(Schluß)

Was ich liebe ,ist die hehre Schönheit des eigenen Geschlechts, jene reine, alles umfassende Schönheit, deren wundervolle Harmonie mir das Erhabenste, das Anbetungswürdigste dünkt, das weise ein Schöpfer schuf. So Hohes, Mutter, soll ich nicht lieben können, nicht dürfen? O Mutter, soll ich nicht lieben, was ich anbeten kann?

Nun weißt Du alles und weißt doch nichts. Rätsel, Rätsel: Ja, unenträtselbar bleibt Dir diese Seele ewig, denn uns kann nur eines Euch näher bringen: Der Glaube an uns! Verstehen könnt Ihr uns nicht, darum müßt Ihr glauben. — Glaubst Du mir, Mutter? Glaubst Du, daß meine Liebe so rein und heilig ist wie die Euere? Ja, Du glaubst an mich, denn Du bist meine Mutter....

Und nun komme ich noch einmal auf die unvergeßliche Zeit in D. — Ich schrieb Dir in jenen Tagen einmal, daß ich mich in ein Märchen hineingeträumt habe, und ich bat Dich flehentlich, mich nicht aus diesen zarten Träumen zu reißen. Ich bat Dich mehr als einmal, mir zu glauben, daß es etwas unsagbar Schönes und Liebenswertes sei, was so bis ins Innerste mich gefangen halte.

Olaf hieß er. Er war mein Märchenprinz, tausend rosige Träume verflochten meine Seele mit ihm und ließen mich die Welt vergessen, auf der wir damals unsere Tage gemeinsam lebten. O, wie schön er war, Mutter, wie schön! Er war wie die jäh aufgegangene Knospe einer Rose, er war die Schönheit selbst, die blühende, leuchtende er war die Jugend selbst, die lachende, wilde — ach, an die Sonne, wie sie des Morgens strahlend emporsteigt, erinnerte er mich. Ach Mutter, was er war: er war mein Alles!

Und dies alles ging dahin. Frage mich nichts, dies alles ist hin. Die höchste Schönheit: die innere, die unvergängliche, die Schönheit seiner jungen Menschenseele hat er abgetan, o jammervoll, sein Alles vernichtet zu sehen. Nichts ist ihm geblieben als sein prangender, schlanker Leib und sein Antlitz mit den heißen, schwarzen Märchenaugen, die meine arme Seele fesselten mit schmählicher Lüge. O ja, nun siehst Du: nicht an Unwürdiges mag ich mich hängen.

Aber grenzenlos war das Leid des Scheidens. O, ich hätte fliehen mögen bis ans Ende der Welt, ach weiter noch — doch ich dachte an Dich, meine Mutter. Zwar kehrte ich nicht heim zu Dir: in ruheloser Wanderung zerstreute ich meine Qualen und suchte Vergessenheit in trügerischer Lust und falschen Wonnen.

Nur einmal machte diese Seele Halt, nur einmal raffte dieses matte Herz sich auf. Es war in Rom. Du erinnerst Dich an jenes Bild, welches ich Dir später zeigte. Der Name Fillippo stand darunter. O, ich wußte es, auch Du warst hingerissen von solcher Schönheit, warst von des Römerknaben dunklem Antlitz wie berauscht. O, Ihr alle waret es, Ihr alle sahet es mit Begeisterung an.

Nun wohl, liebe Mutter, mit diesem wundervollen Jüngling verbanden mich unvergeßliche Erinnerungen. Freuden, wie wir sie lebten in weihevollen, feierlichen Nächten, die kehren nicht wieder, doch sie sind fürs Leben gelebt, sie sind ein Leben für sich. Ich preise mich glücklich ob dieser Erinnerungen. Ich denke an das Nachtfest auf dem Monte Pincio, welches ich in Gesellschaft des schönen Filippo besucht. O, es war feenhaft, Mutter. Der ganze Giardino del Pincio war ein Meer von matten Flammen, die sich in prachtvollen Gehängen über die Wege spannten und wie glühende Trauben von den Palmen und Pinien herabhingen. Tief unten das ewige Rom.

In Filippos schwarze Träumeraugen versenkte ich meine trüben Erinnerungen, doch jene gaben sie zurück wie ein Spiegel. Ueberall sah ich ihn, den ich vergessen wollte, meinen Olaf. So wie mir der schöne Jüngling Roms sein Ebenbild schien, so dünkte mich jede Schönheit in Natur und Kunst ein Mahnen an ihn. In der Schönheit, die mir das Vergessen bringen sollte, fand ich ihn wieder — ihn, mit dem ich glücklich war. Und nun? —

Nun kennst Du Deinen Sohn, Mutter, nun weißt Du alles. Und um Dein Haus auf der Höhe oben rauschen doch noch die alten Bäume, und im Frühjahr werden alle Deine Blumen wieder blühen, wie es immer war! —

Ich küsse Deine Hände und bleibe in innigster Liebe

Dein Sohn Caesareon.